

# Neue Lodzer Zeitung

Redaktion und Geschäftsstelle  
Petrikauer-Strasse Nr. 15.  
Telephon Nr. 283.

Inseratetaxen: Spaltenweise Nonpareille oder deren Raum 15 Mk., Ausland 20 Mk. 1. Zeile 1. Spalte im Text ab. auf der ersten Seite (doppelt so breit) 80 Mk., Ausland 80 Mk. pro Raum der Nonpareille. Einzel. 70 Mk. pro Raumstelle. Bei Kurzfach, Schrägach u. dergl. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Möglichkeit aufplaziert, es können aber besondere Platzanweisungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Reklamationen. — Inseratennahme durch alle Annonce-Büros. —

Nr. 117.

Sonntag, den 1. Mai 1921.

22. Jahrgang.

## Für Amerika-Reisende und Auswanderer.

### Die BALTIC AMERICAN LINE,

welche grosse Ozeanschiffe, versehen mit den neuesten Einrichtungen betr. Bequemlichkeit und Sicherheit der Reisenden (drahtlose Telegraphie, Unterwasser-Signalisation, doppelter Boden u. a.) besitzt, unterhält eine ständige direkte Schiffsverbindung für Passagiere und Güter

### DANZIG — NEW-YORK

und umgekehrt.

Die Schiffe verkehren regelmässig jede vierzehn Tage, u. z.:

Schiff	LITHUANIA	Abfahrt von Danzig:	12. Mai dieses Jahres
	ESTONIA		2. Juni
	POLONIA		16. Juni

### Für Emigranten spez. Sammeltransporte Warschau-Danzig.

Auswanderer und Reisende können ihre Schiffskarten durch ihre Verwandten direkt bei der BALTIC AMERICAN LINE, 42 Broadway, NEW-YORK, erwerben, oder sich für d. Ueberfahrt eintragen lassen in d. Lodzer Agentur d. Baltic American Line:

UNITED BALTIC CORPORATION, Lodz, Petrikauer 139.

Okazja!  
Wypredaż!

Okazja!  
Wypredaż!

Niniejszym podajemy do wiadomości Sz. Klientell, że Polski Dom Handlowo-Agenturowy w Łodzi, ul. Nawrot 23 nabył w dniu 22 kwietnia b.r. znany i oddawna istniejący przy ul. Piotrkowskiej 144 skład manufakturowy p.f. B. Stegman, Chcąc dać możność nabycia towarów zarówno Klientell naszej jak i firmy B. Stegman po cenach niżej kosztu, urządzamy począwszy od dnia dzisiejszego

## wielką wyprzedaż

Zaznaczając, iż składy nasze są obficie zaopatrzone w rozmaite materjały na sezon wiosenny, polecamy się nadal łaskawym względem Sz. Klientell i pozostajemy

z poważaniem

Polski Dom HANDLOWO-AGENTUROWY.

## Odnaka ofiarnych.

## Jüdische Kunstausstellung

beim Verlag „Tel-Ativ“, Alce Kosciuszki 21. Heute der letzte Tag d. Ausstellung. Feiertliche Schließung 8 Uhr Ab. Eintritt. Mt. 30.—, Schlußabend 15.—.

Lodz, den 30. April.

Die Geschäftskreise, die sich über die ganze Welt schon seit etwa einem Jahre verbreitet, ist nun auch bei uns da. Die Kaufkraft ist auf ein Minimum herabgesunken. Der Bedarf ist gestillt im eigenen Land und eine Ausfuhr gibt es nicht. Bei dem Fabrikanten häufen sich die Waren in den Lagerhäusern und er sieht sich gezwungen, um den Arbeitern die Löhne zu zahlen und seinen sonstigen Verpflichtungen nachzukommen, die Preise zu ermäßigen, die Ware loszuschlagen.

Ein Blick in die Schaufenster unserer Detailhändler belehrt uns schon darüber, daß die Preise überall zurückgesetzt worden sind, eine Unterredung mit ihnen bringt sofort die Klage über vollkommenes Stagnieren des Geschäftsganges. Das Publikum kauft nicht!

Unsere Industrie, die durch den Krieg völlig lahmgelegt war und durch die Reparationen sowohl der Maschinen herabgesetzt wurde, daß es wie ein Wunder erscheinen muß, daß sie in so kurzer Zeit wenigstens teilweise wieder in Betrieb gesetzt werden konnte, hat in kaum drei Jahren nicht nur den allgemeinen Hunger des Landes nach Manufakturwaren gestillt, sondern bereits eine beträchtliche Ueberproduktion zu verzeichnen. Wenn man diese Tatsache allein damit begründen will, daß der große Export nach Rußland fehlt, so vergißt man, daß heute nur ein Bruchteil unserer einstigen Industrie arbeitet und daß wir vor dem Kriege nach Polen auch recht große Mengen ausländischer Waren einfuhrten. Nein, der Grund liegt auch noch wo anders. Er liegt in einer ungeheuren Verengung des Konsums an Manufakturwaren. Die Steuerung hat es mit sich gebracht, daß man überall im Verbrauch der Kleidungsstücke sparsamer geworden ist, als vor dem Kriege. Umgewendete Anzüge, aufgestrichelte Kleider, geflickte und genadelte Wäsche sind heute überall anzutreffen, wo man sie früher gar nicht kannte. Man wende nicht ein, daß man auf den Straßen und bei festlichen Gelegenheiten Luxus in der Kleidung sehen kann. Einmal sind es wenige, die sich den Luxus heute erlauben können, andererseits wird man bei näherem Hinsehen meist bemerken, daß auch bei diesem „Luxus“ umgewendete, geflickte und zusammengestoppelte Sachen vorhanden sind.

## Dom Transportowo-Ekspedycyjny

S. Jelin i J. Rudomin w Łodzi

podaje do wiadomości Szan. Klientell, że z dn. 15 Kwietnia r. b. utworzył oddziały

we LWOWIE, Plac Marjacki Nr. 10  
w BYDGOSZCZY, Długa Nr. 66, tel. 1118

Ekspozytury: w RÓWNEM i w WILNIE,

Centrala Łódź, Piotrkowska 62, tel. 207

Oddziały w WARSZAWIE, Przejazd 5, tel. 183-68,  
POZNANIU, Stary Rynek 38/39, tel. 2299

PABIANICE, Szkolna Nr. 6

LWÓW, Plac Marjacki Nr. 10

BYDGOSZCZY, Długa 66, tel. 1118

Ekspozytury: RÓWNO i WILNO.

### Do natychmiastowej dostawy!

### 1 MOTOR 170 k. m. 3000 volt. 750 obr., nowy z rozrusznikiem i szynami

1 kompl. nowa centrala z generatorem 90 KVA. 3150 volt z pięcioma szaltownikami wysokiego i niskiego napięcia, 2 transformatorami 40 KVA etc.

1 transformator 30 KVA 3000/120 z odpow. motorem	1	25	20	15	5
1	20	15	10	5	5
1	15	10	5	5	5
4	5	5	5	5	5

Motory od 2—20 koni 120 volt na składzie

Inż. Józef BINDER, Kraków, Gertrudy 23.  
Adres telegraf. „Elektrobia Kraków“.

Und das ist in der ganzen Welt ähnlich. Die Produktion hat sich nicht vergrößert, aber der Weltkonsum hat sich bedeutend verringert.

Mit der Sparsamkeit im Konsum der Manufakturwaren geht eine Sparsamkeit in den Lebensmitteln Hand in Hand. Es werden Getreide, Mehl und Butter, selbst Brot und Kartoffeln und andere Lebensmittel gespart. Freilich ist hier die Sparsamkeit bedeutend schwieriger. Man kann den Magen nicht betriegen, man kann ihm keine Eleganz vorführen, wie den Mitmenschen durch ungewohnte Sachen. Man geht aber heute mit den Lebensmitteln ganz anders um, als ehemals. Es wird mehr gespart, als man sich so schlechthin vorstellen kann. Weil diese Sparsamkeit schwieriger ist, so hat sie mit jener auf dem Gebiete der Bekleidung nicht Schritt halten können. Deshalb bei uns noch kein Ueberfluß an landwirtschaftlichen Produkten, noch kein so großes Nachlassen der Preise. Aber auch hier wird und muß der Preissturz kommen, wie er in Amerika und anderweitig gekommen ist.

Schwerlich ist nicht anzunehmen, daß die Preise bei uns wieder anzuehen könnten, es sei denn, daß unsere Wäluung noch fällt. Diese hat sich aber inzwischen, leider allerdings auf recht niedrigem Niveau, stabilisiert. Trotzdem erweist es sich, daß wir infolge der hohen Arbeitslöhne mit unseren Manufakturwaren schon jetzt nicht mehr konkurrenzfähig sind. So wird auch hier gemeldet, daß dort Manufakturwaren englischer Provenienz billiger sind, als wir dieselben Qualitäten liefern könnten.

Ueber die trostlose Lage des Textilmarktes in anderen Ländern geht der „Neuen Lodzer Zeitung“ von ihrem D. B.-Mitarbeiter nachstehendes Bericht zu:

Der Wiener Markt zeigt keine Besserung. Das Geschäft ist weiterhin völlig lustlos.

Aus Deutschland meldet man, daß eine ganz leise Besserung eingetreten sei. Allerdings ist man sich darüber vollständig im Klaren, daß mit weiterem Preisnachlassen zu rechnen ist. Außer Kunstwolle, für die ein gewisses Interesse vorhanden ist, werden nur Wollläden u. zw. vorwiegend altes feldgraues Militärkleid, seine Baumwollgarne und seine Tüchets zu ungemein gedrückten Preisen an den Markt gebracht.

In der Tschechoslowakei, wo der Import von Baumwollabfällen in der letzten Zeit eingeschränkt, bezw. verboten war, ist er neuerdings freige-

geben worden, so daß die Einfuhr von Baumwollabfällen wieder nachgefragt werden kann.

Belgische Berichte klagen über sehr schlechten Geschäftsgang.

In Amerika und England ist der Markt stagnierend.

In Holland decken die Preise kaum die Sammelkosten. Viele Betriebe sind bereits geschlossen und die Gesamtumsätze erreichen kaum 10—15% des Vorjahres.

Wie aus mehreren Ländern gemeldet wird, ist die Lage des Textilproduktmarktes nicht günstig. Überall sind größere Vorräte von Produkten vorhanden, infolgedessen fallen die Preise.

Bei einer solchen Lage des Textilmarktes auf der ganzen Welt können unsere Industriellen nicht auf eine baldige Besserung hoffen. Es beginnt eben jetzt langsam der Abbau der Preise. Noch können sich begreiflicherweise die Handwerker gegen die Preisermäßigung, noch suchen die Arbeiter und Beamten die Löhne durch ihre Verbände hochzuhalten, aber das Leben ist stärker als sie. Die gesteigerte Produktion der Lebensmittel wird ein Nachgeben der Lebensmittelpreise erzwingen und die unvermeidliche Krise, die trotz des Friedens mit Rußland auch über unsere Industrie hereinbrechen wird, muß auch in der Lohnfrage einen Einfluß haben.

Freilich werden wir nicht mit einem Schlage in die Vorkriegsverhältnisse zurückversetzt werden. Eine solche Billigkeit aller Produkte, wie sie vor dem Kriege bestanden hat (wie rationaler wir damals auf die teuren Zeiten!), wird vielleicht niemals wieder eintreten, aber normaleren Verhältnissen gehen wir doch entgegen.

## Die Tragweite des deutschen Angebots.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Die Veröffentlichung der deutschen Reparationsvorschlüge hat in den parlamentarischen Kreisen alles in allem eine Stimmung angeklöst, die zu feingebühnen ist als Bestätigung, gemildert durch Resignation und durch Erkenntnis, daß es starker Mittel bedarf, um wenn möglich, die Interessen an den Verhandlungen stich zu bringen, die Verhärterung der Sanktionen am 1. Mai zu vermeiden, Sanktionen militärischer und wirtschaftlicher Natur, zu denen Frankreich umfassende Vorbereitungen trifft. So sind unsere neuen Vorschläge mehr vom politischen als vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu begreifen, ob sie in letzterer Beziehung nicht weit über unsere Kraft sind, wird die zukünftige Entwicklung Deutschlands lehren.

Die deutschen Vorschläge bewegen sich zwischen dem Angebot in London und dem Pariser Diktat, sind im letzteren weit näher. Wie in London bieten wir eine Reparation mit dem Gegenwert von 50 Milliarden Goldmark an, ohne aber diesmal den Abzug der nach unserer Rechnung bereits geleisteten 20 Milliarden zu verlangen. Das zweite Elementarangebot nähert sich dem Pariser Schema; denn während dort 225 Milliarden Goldmark in Annuitäten verlangt werden, bieten wir 200 Milliarden Goldmark in Jahresraten. Der Unterschied dieser Summe beruht in der Haupt-

## Každy obywatel powinien być członkiem czerw. Krzyża

Wszystcy żołnierze, oraz osoby cywilne, które w powyższym czasie z ważnych przyczyn zgłosić się nie będą mogły, winny zarejestrować się w dniu od 11 do 14 maja włącznie. W tym ostatnim dniu rejestracje zostają zakończone.

Wszystcy żołnierze, oraz osoby cywilne, które w powyższym czasie z ważnych przyczyn zgłosić się nie będą mogły, winny zarejestrować się w dniu od 11 do 14 maja włącznie. W tym ostatnim dniu rejestracje zostają zakończone.



### Die Kohlenarbeiterbewegung in England.



Zur Kohlenarbeiterbewegung in England. Bergwerksbesitzer nach einer Besprechung mit Lloyd George.

daran, daß wir als Bezahlung der nicht alsbald durch eine internationale Anleihe aufzubringenden Summe vier Prozent ansetzen, während der Plan der Alliierten 6 bis 8 Prozent annahm. Auch weist unser Vorschlag infolge von dem Pariser Reparationsprojekt ab, als dort 42 Jahresraten vorgesehen waren, während in dem deutschen Vorschlag die Dauer der Annuitäten offen bleibt, und zwar auf Grund des von allierter Seite angerechneten Verschuldungsscheines. Das heißt, die Amortisation soll variabel gestaltet werden; im Falle der Besserung der deutschen Wirtschaft, für die ein Subzessionsplan aufgestellt werden soll, würden die Annuitäten steigen, im Falle der Verschlechterung würden sie entsprechend sinken. Hierdurch will man einmal die Alliierten am Wohlergehen der deutschen Wirtschaft, die sie bisher durch ihre Sanktionspolitik sabotieren, interessieren, während wir es durch verstärkte Anstrengungen in der Hand hätten, uns früher von der Schuldenlast freizumachen. Zu dem gleichen Zweck ist ja die weitgehende Verteilung Deutschlands am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorgesehen.

Durch das Angebot der als baldigen Zahlung einer Milliarde Goldmark an die Reparationskommission, wovon 150 Millionen in Form von Gold, Silber und Devisen, der Rest in Reichsschatzwechseln mit Dreimonatsfrist befristet werden sollen, will man die Forderung der Reparationskommission befriedigen, wonach bis zum 30. April eine Milliarde Goldmark an die Bank von Frankreich geliefert werden soll. Da die Reichsschatzwechsel mit Devisen und ausländischen Wertpapieren einzulösen werden sollen, sind neue Beschlagnahmen derartiger Wertpapiere in Aussicht gestellt.

Die Dossie Frankreichs „bar Geld laßt“ soll auch durch die vorgeschlagene Auflegung der internationalen Anleihe erfüllt werden. In dem Kontonote Angebot war der Betrag der Anleihe auf 8 Milliarden Goldmark und die Verzinsung mit ca. 4 Prozent vorgesehen. Jetzt sollen die Festlegung des Zinssfußes und der Amortisationsquote einer Vereinbarung mit den Alliierten überlassen bleiben, während der Anleihebetrag freibleibt und das Verlangen der Steuerfreiheit der Anleihe in den alliierten und neutralen Staaten fallen gelassen wurde, wogegen sie in Deutschland weitgehende Vergünstigungen genießen soll. Auch sollen für den Kredit umfassende Garantien aus öffentlichen Einkünften gegeben werden; aber die Schwierigkeit liegt darin, daß solche Garantien bekanntlich von den Franzosen für die gesamte Reparation gefordert werden, und das dürfte der heikelste Punkt bei etwaigen Verhandlungen sein. Denn Briand legt sichtlich mehr Wert auf Sanktionen, d. h. vor allem die Belegung des Ruhrgebietes, als auf Reparationen.

Daß das Reichskabinett über die ungeheure Tragweite seines Angebots völlig im Klaren ist, geht schon daraus hervor, daß sie gewisse Bedingungen an dasselbe knüpfen: die Einstellung der Sanktionen, die Freigabe des deutschen Privatbesitzes im Auslande, die Zulassung der deutschen Wirtschaft zum freien Weltverkehr und ihre Entlastung von unproduktiven Ausgaben, worunter vor allem die unerträglichen Besatzungskosten zu verstehen sind. Das von dem Angebot einer etwaigen Übernahme der Schulden der Alliierten an die Union Gebrauch gemacht werden dürfte, gilt nicht als wahrscheinlich.

Wenn der deutsche Vorschlag endlich die Feststellung unserer Leistungsfähigkeit durch die Entscheidung einer Kommission von Sachverständigen überläßt, so ist das natürlich so zu verstehen, daß hierbei auch deutsche Sachverständige zu hören sind. Ausländische Sachverständige hatten bekanntlich die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bis zu dreieinhalb Milliarden Goldmark jährlich geschätzt, was unsere Sachverständigen als eine unerträgliche Belastung ansehen.

**Paris, 29. April. (Pat.)** Die Entschädigungskommission hat die Summe der deutschen Verpflichtungen auf 132 Milliarden in Gold festgesetzt. Von den seitens Deutschlands angeblich eingezahlten 8 Milliarden verbleibt auf dem Konto der Alliierten nur 1 Milliarde, weil die militärische Okkupation eines Teils Deutschlands bereits 7 Milliarden verschlungen hat.

**Paris, 29. April. (Pat.)** Die Entschädigungskommission überbrachte amtlich der deutschen Kriegskosten-Kommission das Protokoll in Sachen der Rückgabe der Mobilien und Kunstgegenstände.

**Paris, 30. April. (Pat.)** Havas. Die Entschädigungskommission hat amtlich den Bestand der österreichischen Sektion festgestellt, die nach Paris übertragen wurde. Die Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens, Jugoslawiens, sowie die delegierten Vertreter Polens, der Schweiz, Rumäniens und der Tschechoslowakei wurden zu Vizepräsidenten der Sektion ernannt. In Wien verbleibt nur ein unbedeutender Teil des Personals der früheren Organisation.

#### Die deutschen Vorschläge.

**Washington, 30. April. (Pat.)** Hier wird berichtet, daß Vizepräsident Hughes die Aufforderung erhalten werde nach London zu kommen. Weiterhin wird berichtet, daß der Reichstag über die Antwort der Washingtoner Regierung auf Minister Simons' Note. Die Beratung dauerte 6 Stunden. Wie aus maßgebender Quelle angegeben wird, wurde beschloffen, zu den deutschen Vorschlägen Verbesserungen im Sinne der amerikanischen Antwort anzubringen. Nach der Beratung wurden zwei

England stand vor einer der schwersten wirtschaftlichen Krisen, die jemals dieses Land heimgesucht hatten. Die englischen Bergarbeiter waren bekanntlich mit den Unternehmern in schwere Differenzen, Lohnfragen betreffend, geraten, sie hatten die Transportarbeiter und Eisenbahner auf ihre Seite zu bringen gewußt, und diese drei Gewerkschaften hatten sich untereinander solidarisch erklärt

und waren entschlossen, in einen Generalstreik zu treten. Im letzten Augenblick gelang es Lloyd George, die Koalition zu sprengen und so wenigstens für den Augenblick den Generalstreik zu verhindern. Augenblicklich schweben immer noch Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und Lloyd George.

Depeschen nach London abgefaßt. In der vergangenen Nacht war die Stimmung in den Regierungskreisen etwas optimistischer.

**London, 16. April. (Polpres.)** „Daily News“ teilt mit, daß die letzte Sitzung der Konferenz am 4. Mai stattfinden wird.

**Paris, 30. April. (Pat.)** Die Sachverständigen der Koalition in London haben sich verständigt und den fertigen Aktionsplan für das Ruhrgebiet angenommen. Die Engländer leisteten ihrerseits keinen Widerstand. Hochs Projekt wurde im ganzen angenommen, mit Ausnahme ganz geringer Änderungen.

**Paris, 30. April. (Pat.)** „Echo de Paris“ meldet aus New-York: Die Blätter äußern die Ansicht, daß mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen in der Entmachungsfrage eingetretene Wendung, die Verhandlungen für beendet angesehen werden müssen. Auch müsse man darauf gefaßt sein, daß Frankreich das Ruhrgebiet besetzen werde.

**London, 30. April. (Polpres.)** „Daily Chron.“ schreibt, wenn die deutschen Vorschläge unverändert bleiben würden, seien sie unannehmbar. Änderungen konnten in der Form von ergänzenden Erklärungen gemacht werden auf Fragen, die wahrscheinlich an die Berliner Regierung ergehen werden.

**Berlin, 30. April. (Polpres.)** Die ganze deutsche Presse nimmt Minister Simons gegenüber eine wohlwollende Haltung ein.

**London, 30. April. (Polpres.)** „Daily Mail“ behauptet, daß 60 Prozent der englischen Parlamentariermitglieder gegen die Beteiligung Englands an der neuen Okkupation seien. Das Blatt führt weiter aus, daß genug französische Soldaten dazu vorhanden seien. Eine moralische Unterstützung gehe übrigens bereits aus der Tatsache der Sanktionierung des neuen Okkupationsplanes durch England hervor.

**London, 30. April. (Polpres.)** Gestern spät abends wurde in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, Staatssekretär Hughes habe am 28. April an Minister Simons eine Depesche abgefaßt, der die politischen Kreise ungeheure Bedeutung beilegen. Es soll dies angeblich ein Rat des Präsidenten Harding an die deutsche Regierung bezüglich einer neuen Medizierung einiger Punkte der deutschen Vorschläge sein.

#### Ein Ultimatum an Deutschland?

**Berlin, 30. April. (Pat.)** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New-York, Hughes werde danach streben die Verhandlungen über die neuen deutschen Vorschläge hinzuhalten. Hier ist die Nachricht aus Paris eingetroffen, Lloyd George werde wahrscheinlich an die Adresse Deutschlands ein 24stündiges Ultimatum richten, wodurch die deutsche Regierung zur Ausarbeitung neuer Vorschläge aufgefordert wird.

**Lyon, 30. April. (Pat.)** Der Pariser „Matin“ bringt einen bezeichnenden Artikel aus Amerika, der das in Amerika herrschende Vertrauen zum Ausdruck bringt, es werde Hughes gelingen, Deutschland zur Annahme der Koalitionsforderungen zu bewegen.

**Paris, 30. April. (Pat.)** Aus Washington wird offiziell gemeldet, daß Deutschland bisher keine neuen Vorschläge unterbreitet hat.

#### Eine französische Pressestimme über Deutschland.

**Lyon, 30. April. (Pat.)** „Temps“ schreibt, daß das Deutschland Wilhelms und das Deutschland Simons' sich voneinander gar nicht unterscheiden. Als Beweis hierzu führt das Blatt die Deklaration Wilhelms vom Jahre 1915 an. Die Deutschen haben sich damals die Beendigung des Krieges wie folgt vorgestellt: Annexion des belgischen Beckens. Die Vereinigten Staaten sollen 30 Milliarden Dollar und Frankreich 40 Milliarden zahlen. England sollte mit Metallen bezahlen. Die Türkei sollte Malta und einige andere Inseln erhalten. Das heutige Deutschland hat an den leitenden Posten dieselben Männer. Hrehendach ist Minister des Äußeren, General Seret ist Oberkommandant der Reichswehr und Simons streckt die Hände nach Deutschland aus. Um wie viel näher sind die Verbündeten in der Forderung der Regulierung ihrer Ansprüche. Sie können Deutschland sogar soweit entgegen, daß sie seine vor dem 1. Mai formulierte Note prüfen wollen. Das heutige Deutschland macht kein Hehl daraus, daß es die moralisch-militärische Dose wieder ins Leben rufen wolle, sowie an Revanche und an einen neuen Krieg denke.

### Die Beratung in London.

**Lyon, 29. April. (Pat.)** General Maginot, Chef des belgischen Generalstabes, begab sich nach London.

**Paris, 29. April. (Pat.)** Briand ist nach London in Begleitung des Marschalls Foch und Bethelots abgereist.

**Lyon, 30. April. (Pat.)** Radio. In London begannen die Beratungen der Experten in Sachen deutscher Entschädigungen. Es wurden Beschlüsse gefaßt betreffend die eventuellen Repressalien und Festlegung des materiellen Wertes der okkupierten Gebiete im Verhältnis zu den deutschen Schulden.

**London, 29. April. (Pat.)** Briand ist zusammen mit der französischen Delegation hier eingetroffen.

**London, 30. April. (Pat.)** Der Beginn der Beratungen der Londoner Konferenz wird auf morgen oder Montag verlegt werden. Briand ist in Begleitung des Marschalls Foch, General Weigand und Bethelots sowie der Sachverständigen in London eingetroffen. Angeworben ist ferner der Chef des belgischen Generalstabes.

### Das friedliebende Amerika.

**Washgton, 30. April. (Pat.)** Präsident Harding erklärte in einer Ansprache als Oberbefehlshaber der atlantischen Flotte, er habe die Hoffnung, daß die amerikanische Flotte nicht nötig haben werde auch nur einen Kanonenschuß im Kriege abzugeben. Wenn alle Regierungen so pazifistisch verhalten wären wie die amerikanische, dann würde es weniger Kriege geben.

**Washington, 30. April. (Pat.)** Das Repräsentantenhaus nahm mit bedeutender Mehrheit ein Gesetz an, wonach vor Einberufung der Konferenz für Entschädigungsfragen keine Kredite für den Bau von großen Kriegsschiffen gewährt werden dürfen.

### Die deutschen Staatsmänner über eine polnische Gefahr.

#### Die Rede Streeseemann's.

**Danzig, 29. April. (Pat.)** Der Führer der deutschen Volkspartei Streeseemann hielt gestern im deutschen Reichstag eine Rede, in der er u. a. auf die Deutschland drohende Gefahr seitens Polen hinwies, daß über eine Armee von 800.000 Mann verfügt, während Deutschland im Sinne des Versailleser Vertrages eine nur hunderttausendköpfige Armee unterhalten kann. Diese Kraft Polens bildet für die Bevölkerung von Ost-Deutschland eine beständige Gefahr. Die deutsche Regierung erhielt bereits den Beschluß der Koalition, die deutschen Kolonistinnen an Polen anzuliefern, trotz Verweigerung der deutschen Regierung, daß diese Kolonistinnen gegen Deutschland verwendet werden können. Die Hälfte der polnischen Armee steht an der Grenze Deutschlands. Von einer faktischen Demobilisierung in Polen kann gar keine Rede sein. Wir müssen uns mit Polen auf friedlichem Wege verständigen. Verhandlungen in Sachen des Handelsabkommens und der Option sind im Gange. Sie müssen noch durch ein Wirtschaftsabkommen und durch ein Abkommen in Sachen Oberschlesiens und Dpreußens ergänzt werden. Die Regierung hat in der letzten Zeit in Sachen Oberschlesiens gewisse Schritte unternommen. Nähere Informationen könnten in dieser Angelegenheit einen ungünstigen Einfluß ausüben. Die Rede Streeseemanns verdient Aufmerksamkeit aus diesem Grunde, weil, wie die „Danziger Zeitung“ meint, er nach dem eventuellen Ausbruch des Krieges den Posten des Reichskanzlers übernehmen soll.

#### Die Rede Dr. Simons.

**Berlin, 29. April. (Pat.)** Wolff. In der gestrigen Reichstagsitzung sagte der Minister des Äußeren u. a., die französische Presse erklärte, daß die deutschen Vorschläge nicht annehmbar und lächerlich seien. Trotzdem hofft er, daß die Verhandlungen aufgenommen werden. Die neue französische Note legt die Höhe der Entschädigungen auf 132 Milliarden in Gold fest. Es muß daran erinnert werden, daß unsere Bevollmächtigten die Summe 175 Milliarden auf 132 Milliarden herabgesetzt haben, wobei sie gleichzeitig Protest erhoben, daß die Reparations-Kommission zur Regulierung dieser



Angelegenheit eine Frist von 24 Stunden angesetzt hat, so daß eine sachkundige Regulierung dieser Angelegenheit unmöglich ist. Die französische Regierung beabsichtigt Strafmaßnahmen in Anwendung zu bringen, um die Entschädigung zu erlangen und begründet seine Stellungnahme damit, daß Deutschland die Entschädigung nicht durchgeföhrt habe. Das ist nur ein Vorwand zur Unschädlichmachung Deutschlands. Deutschland könne Frankreich nicht bedrohen. Die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages sind in allen wichtigen Punkten durchgeföhrt worden. Die deutsche Armee ist auf 100.000 Mann reduziert worden. Auch Bayern hat seine Entschädigung durchgeföhrt. Dagegen zählt die französische Armee gegenwärtig 800.000 Soldaten, die belgische Armee 120.000 und die polnische Armee 600.000 (Spre, hört). Infolge dieser militärischen Vorbereitungen Polens kann jede unüberlegte Taterluste Folgen nach sich ziehen.

Es kann sogar vorkommen, daß die an Polen ausgelieferten Kolonistinnen gegen uns verwendet werden. Wie überlassen dem Volksterratz die Verantwortung für den Schutz unserer Grenzen seitens Polen. Wie verlangen Garantien, daß Polen nicht angreift. Der Volksterratz antwortete, daß man zwar Beschränkungen anlässlich der Abreise Polens habe, jedenfalls sieht nur ein Drittel der polnischen Armee an der deutschen Grenze und die polnische Armee werde weiterhin demobilisiert. Diese Erklärung entspricht nicht den Tatsachen. Mehr als die Hälfte der polnischen Armee steht an der deutschen Grenze. Dienten Truppen schließen sich noch irreguläre Formationen an und an der Grenze findet keine Demobilisierung statt.

Die Verhandlungen in Sachen einer Verständigung mit Polen sind fortgeschritten. Es wird die Abschließung eines Wirtschaftsabkommens und auch in Sachen Oberschlesiens erwartet. Ober schlesien ist ein heiliges Terrain, das nicht geteilt werden kann. Wenn man bei Lösung dieser Frage Kraft anwenden sollte, würde man die ganze östliche Frage von neuem aufröhlen.

Die Vertreter der Sowjetregierung sind gestern in Berlin eingetroffen und schlagen vor, ein Handelsabkommen abzuschließen. In dieser Angelegenheit werden bereits Verhandlungen gepflogen. Die Sowjetregierung hat in der letzten Zeit eine gewisse Art Revolution durchgemacht und steht infolgedessen mit der russischen kommunistischen Partei im Widerspruch. Den privaten Wirtschaftsunternehmungen wurden gegenwärtig in Rußland bedeutende Zugeständnisse gemacht. Wir müssen unsere Augen dem Osten zuwenden, weil die industrielle Ueberproduktion nur dort gerichtet werden kann. Bei uns gibt es Leute, die kein Heud besitzen, während man in Amerika auf Baumwollbällen sitzt, die verderben. Das deutsche Reich kann die Arbeitslosen nicht ernähren, wo anders bestehen dagegen Erzeugungsbetriebe, wo man die Arbeit aufnehmen könnte; sie wird jedoch nicht aufgenommen. Der Minister gab zum Schluß seiner Rede der Hoffnung Ausdruck, daß der Sozialismus und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes das Reich retten werden.

### Briand über Oberschlesien

**Paris, 30. April. (Polpres.)** Aus einer Quelle, die der polnischen Gesandtschaft nahesteht, wird mitgeteilt, daß Briand während des Besuchs des Fürsten Sapieha erklärt haben soll, die ober-schlesische Frage werde auf der Konferenz in London einzig und formellen Gründen nicht erledigt werden, u. a. deshalb, weil die Kontrollkommission bisher kein ausführliches Memorial unterbreitet hat. Die Angelegenheit werde jedoch nicht nur besprochen, sondern in bedeutendem Maße entschieden werden. Der Premier versicherte ferner kategorisch, daß die deutsche Argumentation bezüglich der Abhängigmachung der Entschädigungszahlungen von der Entscheidung der ober-schlesischen Frage auf keinen Fall angenommen werden könnte.

**Wien, 30. April. (Polpres.)** Das Memorial der Kontrollkommission in Sachen der Teilung Oberschlesiens wird zwischen dem 8. und 10. Mai fertiggestellt sein.

### Eine polnische Note an die Völkerliga in der Danzig-Frage.

**Warschau, 29. April. (Pat.)** Das Ministerium des Äußeren teilt mit: Der Delegierte der polnischen Regierung bei der Völkerliga Professor Kozieny überbrachte dem Vorsitzenden des Völkerbundes ein Schreiben, in dem es heißt, daß, obwohl der Oberkommissar von Danzig General Hadam angeblich bereits einen Bericht in der Frage des militärischen Mandats Polens über Danzig dem Völkerbundrat unterbreitet haben soll, der Inhalt desselben der polnischen Regierung jedoch bis jetzt noch nicht zur Kenntnis gelangt sei. Zweifellos wird in Danzig der angebliche Wortlaut dieses Berichts veröffentlicht und in einer der polnischen Sprechstättigen Weise kommentiert. In Anbetracht der in der polnischen Öffentlichkeit aufgekommener Zweifel und Unklarheiten über diese Frage ersucht Prof. Kozieny den Völkerbund im Namen der polnischen Staatsregierung um Unterstüßung in der Festsetzung der angekommenen Zweifel und in der Behebung der öffentlichen Meinung. Dieses Ziel dürfte im Wege von Aufklärungen seitens des Gen. Hadam erreicht werden, falls der ihm zugehörigende Wortlaut nicht authentisch sein sollte. In anderem Falle wäre die polnische Regierung gezwungen, einen formellen Protest einzulegen.



# Die Verhältnisse in den Sowjet-Staaten.

Das Hauptprinzip der bolschewistischen Herrschaft ist der Terror, der durch ein ungeheures Netz von Spiegeln aufrecht erhalten wird. In den Fabriken, im Militär, in den Kommissariaten, kurz überall sind Spione vorhanden. Nur den Kommissaren, Beamten und den Spionen geht es verhältnismäßig gut. Alle übrigen hungern, vom Arbeiter bis zu der bei den Bolschewiken so sehr verhassten Intelligenz. Dabei herrscht in den Behörden, trotz Todesstrafen, eine Bestechlichkeit sondergleichen. Außerdem wird gestohlen nach Herzenslust. Die sogenannten Regierungslager und Speisküchen werden systematisch ausgeraubt und wenn Gefahr droht, einfach angezündet, damit die Untersuchung numöglich gemacht wird. So brannte die einst Brockische große Mühle bei Rjew nieder, in der ein bolschewistisches Materiallager untergebracht war. Auf diese Weise kommen, ungeachtet des strengen Verbotes und des Fehlens des Kaufmannsstandes immer wieder Waren in den Schleichhandel, die dann bei Gelegenheit wieder requiriert werden können. Der Lebensmittelsmuggel blüht natürlich auch überall.

Nur sehr wenige Fabriken sind in Rußland in Tätigkeit. Die Arbeiter leisten Zwangsarbeit und werden zwangsweise zur Arbeit herangezogen. Die Arbeitszeit ist 12 Stunden. Diese Arbeit leisten sie, wie man sich ersichtlich, für die Armeen und das russische Volk. Beim Verlassen der Arbeit wird jeder einzelne Arbeiter durch bewaffnete Mannschaften der Eskala einer sehr genauen Lebenssituation unterzogen, wobei die Märsche oft mühselig berichtigt werden. Die Arbeiter erhielten früher 3200 Rubel, mo n a t l i c h, wovon sie 25 pSt., als Staatsabgaben hergeben mußten. Bei den ungleichen Lebensmittelpreisen war das viel zu wenig für eine einzelne Person, um zu leben. Für Frauen und Kinder gibt es keine Entschädigung. Aber auch dieser Lohn wurde noch gekürzt. Jetzt erhalten die Arbeiter nur 2200 Rubel, abzüglich 25 Proz. Den Arbeitern soll ein „Pajot“ (Dopulak) zukommen, Brot, das meist aus Hafermehl gebacken ist. Sehr oft ist aber Geld und Brot nicht da und die Arbeiter müssen auf ihren Lohn bis zu einem halben Jahre warten. Delegationen der Arbeiter, die sich bei den Sowjetbehörden beklagen, werden einfach erschossen. Da bereits Beschwerden mit dem Tode bestraft werden, kann von Streiks gar keine Rede sein. Alle arbeitsfähigen Personen bis zu 55 Jahren werden zur Arbeit zwangsweise eingezogen und haben, wenn sie Arbeit erhalten, Anrecht auf den billigen „Pajot“. Wer keine Arbeit hat oder nicht arbeiten kann, hat das verbotene Recht — zu v e r h u g e r n. Das tun denn auch im kommunistischen Paradies viele, viele Personen. Die Kinder gehören dem Staat. Sie sollen in die Kinderbewahranstalten abgegeben werden. Diese Maßregel wird aber noch nicht rigoros durchgeführt. Wer seine Kinder zu Hause hat, der muß selbst sorgen, daß sie nicht verhungern. In den Kinderbewahranstalten ist die Verpflegung natürlich auch sehr knapp. Sehr häufig kommt es vor, daß Fleisch raktanter Pferde in die Anstalten gerät, wobei dann viele Personen und Kinder massenweise erkranken. Um einer Weiterverbreitung der Krankheit möglichst zu steuern, wird jeder Erkrankte einfach — erschossen. In einem Falle erkrankten in Charlow 186 Kinder. Sie wurden in obiger Weise bestraft. Niemand durfte davon sprechen, denn solche Fälle sind kommunistische Unglücksfälle und wer sie verbreitet, ist ein Konterrevolutionär, der den Tod verdient.

Überall lauert die Todesstrafe. Kein Mensch schläft ruhig in seinem Bette, denn jederzeit können Tschekisten kommen, um ihn zu verhaften und dann gibt es meist keine Entkommen mehr. Die Tschekisten (Schreckwytichajna Kommandos) sehen sich aus dem Abgange der Menschheit zusammen. Leute, die vor nichts zurückschrecken und gegen die die Sowjetregierung sehr nachsichtig ist. Sie stehlen, rauben und morden nach Herzenslust. Wer in ihre Hände gerät, ist meist verloren. Womit man sich den Besuch der Tschekisten und die Todesstrafe verdient? Da sind eine Menge Verbrechen: anti-bolschewistische Bestimmung, geküßert durch Wort oder Tat, Schleichhandel, das Führen von oder dem bolschewistischen Paradies, Korrespondenz mit dem Auslande, Besitz ausländischer Wälder usw. usw. Es steht nicht gerade günstig auf alle diese Verbrechen die Todesstrafe, aber man wird verhaftet und oft ist man dann — verschwunden. Es ist kaum glaublich, wie sehr das Spionagewesen ausgebreitet ist. Dabei gehen die Spione oft zur Provokation über, so daß man keinem Menschen trauen kann. In Charlow ist das Telephonnetz ganz bedeutend ausgebaut worden. Ein dichtes Netz von Telephonbüchsen überzieht die Stadt. Das Telephon darf aber nur von den Beamten benutzt werden und auch da noch werden die Gespräche belauscht.

Die Stadt selbst gleicht einer Ruine. Es gibt keinen Baum mehr. Die sind alle zu Holz zwecken gestohlen. Die Holzhäuser sind auseinandergerissen und verfeuert. Alles starrt von Schmutz. In Reinigungsarbeiten werden meist zwangsweise Vertreter der Intelligenz herangezogen, oder gewesene Hausbesitzer.

Zu die Meetings, auf denen natürlich die Sowjetwirtschaft verherrlicht wird, oder ihre Schäden entschuldigend werden, müssen die Arbeiter gehen. Geheimagenten passen auf, wie sich die einzelnen Personen zu den Reden verhalten. Schon das mangelhafte Applaudieren ist gefährlich. Bei den Wahlen wird stets o f f e n abgestimmt und die Agenten merken sich diejenigen, die nicht für die bolschewistischen Listen stimmen, recht genau. So ist alles terrorisiert und in ewiger Furcht. Es gibt keinen Menschen, außer den raubenden und stehlenden Beamten, der nicht aus dem Kommunismus fort wollte. Dort herauszukommen ist sehr schwierig. Einen Versuch muß der Erkappte fast immer mit dem Tod wagen.

# Eine afghanische Sondergesandtschaft in Berlin.



Eine afghanische Sondergesandtschaft in Berlin. In der Mitte sitzend der Gesandte Mohammed Wali Khan.

Unter Führung des Gesandten Mohammed Wali Khan ist im Verlauf einer Reise durch die europäischen Hauptstädte eine afghanische Sonder-

gesandtschaft in Berlin eingetroffen, um der Reichsregierung die Thronbesteigung des Emirs Amanullah Khan von Afghanistan zu notifizieren.

Das russische Militär ist sehr schlecht geliebt und gemißt. Militärrevolten sind aber fast unmöglich, denn gerade im Militär ist der Spionendienst noch viel schärfer. Der leiseste Ungehorsam, der bloße Verdacht der Aufässigkeit bringt den Tod. Mit List gelangt die Andresse einzelnen Personen. Sie entdecken plötzlich bei sich ein Bolschewistenherz und stellen sich den Behörden als Beamte zur Verfügung. Durch Bestechung und Protektion gelangt das. Dann lauern sie darauf, zu irgend einem Zwecke an die Grenze verjagt oder kommandiert zu werden. Im günstigen Augenblick erfolgt schließlich die Flucht über die Grenze.

Bezüglich des Friedens mit Polen äußerte sich ein Kommunist unserm Gewährsmann gegenüber wie folgt: „Es ist doch selbstverständlich, daß dieser Friede nur ein zeitweiliger ist. Wir sollen Polen Gold geben? Wagonweise werden wir ihnen Kanonkugeln und Brochüren liefern, aber kein Gold. Sie mögen es sich doch mal holen.“

Es dürften in nächster Zeit immer häufiger Personen aus dem Bolschewistenstaat hier eintreffen. Sie werden das hier Geschick der beständigen Verfolgung und der Verhaftung erleben. Die Verhaftungen werden in der sie jahrelang geleidet haben. Sie haben direkt Angst, bei ihre Erlebnisse zu erzählen, als ob in irgend einer Ecke ein kühnlicher Spion auf sie lauern würde.

# Chronik u. Lokales.

Donnerstagsgedanken.

Der heutige Sonntag heißt von Alters her der Betsontag. Darauf weist schon sein Name hin, denn Bogahe bedeutet: Beter oder bittet; darauf weist auch der Inhalt des Evangeliums hin, welches zunächst vom Gebet in Jesu Namen handelt und damit schließt es sich zugleich an das Evangelium des vorigen Sonntages an, in welchem der Herr Seinen Jüngern den Tröster, den heiligen Geist verlieh. Denn derselbe läßt Sein Trostwort wesentlich auch dadurch, daß Er sich als den Geist des Gebetes erweist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Behauptet ja der heutige Sonntag sein Recht, Vorseher des Pfingstfestes zu sein, so gibt er doch auch seinen näheren Anspruch nicht auf, Vorseher des Himmelsfahrtsfestes zu sein. Denn auch von Seinem Hingange zum Vater redet der Herr in dem heutigen Evangelio.

Es ist ein süßer Trost, welchen der Herr den Seintgen für die Zeit gibt, wo Er nicht mehr bei ihnen sein werde, daß der Vater ihre Gebete erhören werde, wenn sie in Seinem, in Jesu Namen bitten würden. Ach, was für ein Seligkeit ist es, in Jesu Namen beten zu können, und zu wissen, solches Gebet wird erhört. Ein noch heute hochgepreisener Philosoph konnte nicht beten und — weinte, daß er's nicht konnte, und er konnte es nicht, weil er nicht an Jesum glaubte. Er muß aber wenigstens geahnt haben, welch einen Schatz ein Christ an der rechten Betsucht hat. Der Herr sagt selbst, warum der Vater das Gebet in Jesu Namen erhören werde, weil er diejenigen liebt, die Seinen lieben Sohn Jesum Christum lieben und glauben, daß er von Gott ausgegangen sei. Denn alles, was wir von Gott hoffen, wird Er uns nur um Seines lieben Sohnes willen geben: wer Ihn liebt, den liebt der Vater als Sein Kind, und man kann Ihn nimmer recht lieben, ohne daß man glaubt, daß Er der Sohn Gottes ist. D es ist gar nicht eine so leichte Sache, zu glauben, daß der Vater uns lieb hat, wie leicht sich's auch die Welt damit macht. Wer seine Sünde recht erkannt hat und wie sie ihn unter den ewigen Joch Gottes verdammt, dem wird es wahrlich sauer genug, die irdische Zurecht zu lassen: Ich bin dennoch Gottes liebes Kind. Hat man es aber einmal dahingebraucht, so gibt's auch nichts Seligeres in der Welt. Man konnte auch der Herr den Jüngern frei heraus verkündigen, daß Er die Welt jetzt verlasse und wieder zum Vater gehe: wußten sie doch, daß der Vater sie lieb habe, weil sie an ihn glauben. Amen.

# Glockenspenden in der evang. Trinitätskirche.

Auf dem Turm der Trinitätskirche klagt und kranert noch immer die einzige uns gebliebene Glocke. Sehr schmerzhaft hat und besonders in diesem Jahre zum großen Osterfest, zu den Konfirmationsfesten und zu der Luther-Worms-Festfeier dieser Klageklage berichtet. Unsere verwaiste Glocke ruft nun lange genug: Gebt mir meine größeren Geschwister zurück! Glocken auf dem Kirchturn

läuten Armen und Reichen in Leid und Freud. Sie werden auch einmal die und mir noch klingen.

Deshalb bitten wir herzlich um freundliche Spenden zur baldigen Anschaffung von Kirchenglocken. Die nötige Summe ist bedeutend. Wir nehmen mit Dank auch die Scherflein der Armen entgegen. Alle aber bitten wir, nach Besty und Vermögen die Spenden gütlich bemessen zu wollen. Wir haben die Genehmigung zur einer Hauskollekte in den evang. Familien erhalten. Unsere freundlichen Sammlerinnen und Sammler werden von Montag, den 2. Mai, ab mit vom Kirchenkollegium beheimigten Listen alle Familien besuchen und um Spenden bitten. Wir bitten um freundliche Aufnahme derselben als Anerkennung ihrer Mühewaltung für Kirchenglocken.

# Die Pastoren und das Kirchenkollegium der Trinitätskirche.

Die Feiern des 3. Mai.

Die feierliche Garnison begeht die Feiern des 3. Mai durch eine feierliche Feldmesse auf dem Dabrowskiplatz, an der alle in Lodz und der nächsten Umgebung stationierten Militärabteilungen in vollem Bestande teilnehmen. Die Feierlichkeit beginnt punkt 10 Uhr mit einer Teppenschau durch den Kommandanten des Generalbezirks, worauf eine Feldmesse mit Predigt stattfindet. Nach der Messe werden die Abteilungen an dem Kommandanten des Generalbezirks vor dem Hotel Victoria vorbeiführen. Die Zivilbehörden und kommunalen Institutionen sind von der Stadtkommandantur gebeten worden der Feiern beizuwohnen. Ein Platz für die Behörden und die Vertreter der Institutionen ist reserviert, für die Organisationen ist ein Platz gegenüber den Militärabteilungen hinter der Alcatrinie und an den Seiten der Abteilung bestimmt. Die Organisationen haben durch die Dzielnastraße Zutritt zum Dabrowskiplatz.

# Die Wissenschaft ist für alle da!

Der Verein der polnischen akademischen Jugend in Lemberg der Universität und des Polytechnikums nahm einen gleichlautenden Beschluß an, in dem es u. a. heißt: „In dem Moment, als es galt, die Republik Polen zu verteidigen, als die polnische akademische Jugend an die Kampffronten trat und das innere Leben des Staates schlichte, waren die Lehraufgaben Polens teilweise untätig. Der Eintritt wurde nur derjenigen Jugend wieder gestattet, die ihre Bürgerpflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllt hatte. Diese Einschränkung war für die ganze akademische Jugend, ohne Unterschied der Nationalität gültig. In der gegenwärtigen Zeit jedoch, wo der Krieg glücklich beendet worden ist, die Ditzengen des polnischen Staates durch den Rigor Frieden festgelegt sind und der geschgebende Seim die Konstitution angenommen hat, die a l l e n B e w o h n e r n des polnischen Staates die b ü r g e r l i c h e F r e i h e i t und die volle Möglichkeit der Entfaltung ihrer individuellen Eigenart garantiert, muß auch a l l e n B e w o h n e r n der Republik die Möglichkeit der Bildung und des Studiums gesichert sein. Die akademische Jugend steht in der Zulassung der ukrainischen und jüdischen Jugend, die in den Grenzen Polens lebt, zur Universität, einen Akt, der im Einklang steht mit dem freizeitlichen Geiste Polens, mit seinen geschichtlichen Freiheitsirraditionen und mit der Achtung der Freiheit aller Nationen und Glaubensbekenntnisse, sowie einen Akt, der mit den vitalen Interessen des polnischen Staates und Volkes in Verbindung steht und äußert die Ueberzeugung, daß sich die gegenseitigen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses, gegenseitiger Achtung und Zusammenarbeit, wie er dem polnischen und wissenschaftlichen Charakter der polnischen Universitäten entspricht, gestalten werden.“

Hier haben wir wieder eine schöne Stimme der Vernunft. Die Betonung der „bürgerlichen Freiheit aller Bewohner“ der „Möglichkeit zur Entfaltung ihrer individuellen Eigenart“ aus dem Munde der akademischen Jugend wirkt wohlthuend, wenn man kurz vorher im Kurier Lódzki die Ergüsse des katholischen Priesters Edmund Satubowial gelesen hat, der aus den stellenweise direkt polnisch-patriotischen Reden der deutschen Sejmabgeordneten sowas wie Staatsverrat herausgefunden hat.

Wir wollen uns zu den vernünftigen polnischen Mitbürgern unseres gemeinsamen Vaterlandes halten und deren gute Absichten und ihr Versehen unserer Lage herzlich anerkennen. An den Chauvinisten, die durch ihren Chauvinismus blind gemacht, nicht nur uns, sondern vielleicht in größerem Maße sich selbst schaden, wie unser Priester, der durch

# „Dro“ Seife

die beste Toiletten-Seife der Welt.

feinen Artikel die deutsch-katholischen Kreise von sich selbst, können wir ruhig vorübergehen in der vollen Ueberzeugung, daß die Vernunft siegen muß und siegen wird.

# Zur Valutafrage.

Die letzten Monate brachten auf dem Valutamarkt eine bedeutende Veränderung: die deutsche Mark, die bei uns dem Dollar gleich das Wertmaß bildet, ist ersichtlich ins Schwanken geraten, während die polnische Mark in hohem Maße eine Stabilität ihres Kurses erfahren hat.

Über den Kurs der deutschen Mark entscheiden gegenwärtig, so schreibt Herr W. S. im „Kurier“, vor allen Dingen die politischen Faktoren. Und wenn der Valutamarkt nicht von rein ökonomischen Momenten abhängig ist, deren Anwendung im Laufe eines nur längeren Zeitabschnittes erfolgen kann, — dann wird die Valuta zum Spielball in den Händen der Bärenmänner, zum Verdrüßungsobjekt der Bernspiesler auf Kosten des betrieblen Publikums. Bei der Parität 4,25 Mark für einen Dollar — betrug der Dollarkurs in Berlin Ende 1919 — 50 Mark, im Januar 1920 — 100 Mk., im Mai 24 Mark, im Dezember — 73 Mark, im Januar 1921 — 87 Mark, der gegenwärtige Kurs beträgt 63 Mark für einen Dollar. Die letzte Woche war besonders ungünstig für die deutsche Mark. In Zürich fiel die Mark auf 8 Frk., in New-York auf 1,44 Dollar.

Auf die deutsche Valuta wirkt deprimierend: die Unsicherheit der ökonomischen Zukunft, die Möglichkeit der Okkupation des Ruhrbezugs und die Forderung der Uebertragung der Goldbestände der Reichsbank nach den von der Koalition okkupierten Gebieten.

Der Sturz der deutschen Valuta ist somit von dieser oder jener Richtung der Koalitionspolitik abhängig.

In ganz anderem Licht erscheint die polnische Valuta. Seit einigen Monaten macht sich ein Schwankung der polnischen Valuta bemerkbar. Seit dem letzten rapiden Steigen der Valuta im Januar (der Dollar stieg von 550 auf 750 und die deutsche Mark von 8 auf 13) weist die polnische Valuta einen gewissen ständigen Wert auf, und zwar 775 — 825 Mark für einen Dollar und 18 Mark für eine deutsche Mark. Das Aufsteigen des beständigen Sturzes der polnischen Valuta ist aus diesem Grunde wichtig, weil die Handels- und Zahlungsbilanz Polens weiterhin ein Saldo zugunsten Polens aufweist. Es fragt sich nun, welche Umstände, die auf die Verbesserung der polnischen Valuta einwirken, die ungünstigen Zahlungsbilanz Polens entgegengesetzt werden können? Solcher Umstände gibt es eine ganze Reihe.

Die erste und wichtigste Ursache des Aufstiegs der polnischen Mark ist der Einstellung der Kriegesoperationen und der mit dieser verbundenen Verbesserung der Zahlungsbilanz Polens zugesprochen. Eine günstige Tatsache für die polnische Valuta ist ferner die Krise, die gegenwärtig die europäische Industrie durchläuft, eine Krise, die bereits Anfang 1920 begonnen hat und deren Folgen sich in Polen erst in den letzten Monaten bemerkbar gemacht haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Krise in der europäischen Industrie für Länder mit niedriger Valuta eine große Wohltat bildet. Die Handelsfirmen der westeuropäischen Staaten waren gezwungen, ihre Märkte in Polen zu suchen. Und weil Polen über keine genügende Kaufkraft verfügt, so begann der Westen Kredite zu gewähren. Auf diese Weise konnte man Waren beziehen, ohne sofortige Bezahlung und Verschlechterung der Handelsbilanz.

Im Laufe der letzten 2—3 Monate entscheidet noch ein erster Faktor über den Kurs der polnischen Mark: an den östlichen Grenzen Polens begann die Warenansuhr nach der Ukraine. Als Zahlungsmittel in diesem Handel dient ausschließlich die polnische Mark. Aus der Ukraine werden Getreide und Waluten nach Polen geschmuggelt, diese Werte werden in polnische Mark umgewandelt und auf diese Weise wird der Betrag für die Waren gedeckt. Sachkundige behaupten, daß dieser Handel große Dimensionen angenommen hat. Eine genauere Feststellung, wie die Aufkaufung von Handelsbeziehungen mit Rußland auf den Kurs der polnischen Mark eingewirkt hat, ist infolge Mangel an legendweller Statistik auch annähernd unmöglich.

Wir können gegenwärtig mit dem Gefühl der Befriedigung feststellen, daß die ungünstigste Periode in der Geschichte der polnischen Valuta bereits der Vergangenheit angehört.

Die Sturm- und Drangperiode der polnischen Valuta ist jedoch noch nicht beendet. Die Zukunft verspricht uns, hauptsächlich in Zusammenhang mit dem russischen Handel, sehr günstige Perspektiven. Wir müssen jedoch mit Bitterkeit zugestehen, daß die allgemeine Situation in Europa, vom Standpunkte der ökonomischen Interessen Polens, sehr unbefriedigend ist.

Tägliche Desorganisation des ökonomischen Lebens Deutschlands wird der verminderten Möglichkeit der Industrieentwicklung in Polen gleichkommen. Tägliche Versuche, die Ausfuhr der Waren aus Deutschland nach Polen zu erschweren — müssen in den handelsindustrialen Kreisen Polen Opposition hervorzurufen.

Am 1. Mai wird die Koalition ihre straf-ökonomischen Sanktionen in Anwendung bringen. Polen sollte zu diesen Fragen, deren Lösung mit der Lage der polnischen Valuta eng verbunden ist, unbedingt Stellung nehmen und seine spezifische Auffassung ausdrücken.

Kirchliches. Die in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten kirchlichen Nachrichten der St. Johanniskirche für die kommende Woche ergänzen wir auf Ersuchen in nachstehender Weise: In der Kirche am Himmelfahrtstage vorm.











### Preiswahn.

Das „Vol. Etbl.“ bringt unter obigem Titel folgende zeitgemäße Betrachtungen:

Als bald nach Ausbruch des Krieges die Preise auf dem Weltmarkt anfangs langsam, dann immer schneller anzusteigen begannen und die Teuerung sich bei den freien Lebensmitteln begünstigt, in folgenden über alle Warenarten ausbreitete, konnte das große Publikum sich über diese Erscheinung nicht genug wundern und enträsten, deren so nahe liegende Ursachen es zumest nicht recht erfaßte bzw. an falscher Stelle suchte. Am häufigsten hörte man die Ansicht äußern, daß die Teuerung ausschließlich auf die Unredlichkeit der Kaufmannschaft zurückzuführen sei, welche, die außerordentlichen Kriegsverhältnisse auszunutzen, die Preise willkürlich steigerte. Man soll zwar durchaus nicht geizig werden, doch an der Verschärfung der Teuerung vielfach die Kaufleute oder, richtiger gesagt, wohl die übel benannte Klasse der Schieber die Schuld tragen, ihre Uebeln lagen tiefer. Sie waren in dem auf der Hand liegenden Umstände zu suchen, daß mit dem Beginn der Mobilmachung allmählich Millionen und aber Millionen fleißiger Hände der wertvollsten Arbeit entzogen wurden, wobei der Warenvorrat der Welt natürlich ständig zurückgehen mußte, umsonst als die großen Massen der militarisirten Arbeiter nicht nur naturgemäß jegliche Warenerzeugung einstellen, sondern oft auch noch ihren Verbrauch steigern (so z. B. in Rußland). Zudem waren sie ja auch noch Tag und Nacht damit beschäftigt, einen großen Teil der Werte (Kriegsmaterial usw.) zu vernichten, die von dem kleinen, produktiv meist minderwertigen Rest ihrer zu der Arbeit verbliebenen Kollegen hergestellt wurden.

So war denn die große Generalkenerung aller materiellen Werte während des Krieges nicht weiter, als der Ausdruck eines alle Gebiete des Handels und alle Länder umfassenden, sich zur Katastrophe zuspizierenden Warenmangels, ebenso wie auch fast jede beliebige oder teilweise Teuerung zu normalen Zeiten einen Warenmangel anzeigt (sei dieser nun natürlich oder künstlich herbeigeführt), und die Bezeichnung eines Gegenstandes als „teuer“ nicht weiter besagen will, als daß dieser Gegenstand selten besonders schwer erhältlich ist. Daß ein solcher natürlicher Warenmangel und die durch ihn bedingte Teuerung, von gewissenlosen Geschäftleuten künstlich verschärft und zugespitzt, für die eigene Tasche angeheißelt wird, ist eine ebenso widerliche als bekannte Erscheinung.

Eben auf den Umstand, daß man in erster Linie die Teuerung, nicht den Warenmangel zu sehen pflegt, ist die seltsame Naivität zurückzuführen, mit welcher die Staatskunst aller Zeiten und Völker diesem Uebelstande zu begegnen und abzuwehren sucht, nämlich die Vergeßlichkeit der im Umlauf befindlichen Geldmengen. Die steigende Teuerung macht eine Erhöhung der Löhne und Gehälter notwendig, und eben gerade diese trägt wieder an ihrem Teil zur Verschärfung der Teuerung bei, so daß immer neue und bedeutendere Lohnerhöhungen in immer schnellerer Folge notwendig werden: die bekannte Schraube ohne Ende beginnt erst langsam, dann immer schneller zu laufen. Erst in zweiter Linie versucht man, die Erzeugung zu heben resp. den Verbrauch einzuschränken, wie dieses während des Krieges durch stärkere

Bezeugung der Frauen und der wegen Alters oder höherer Lebensstellung weniger gut hierfür befähigten Bevölkerung zu merkwürdiger, Körperlicher Arbeit und in der Zwangswirtschaft mit Nationalisierung der Gegenstände des ersten Bedarfs zum Ausdruck kam. Und so sehen wir denn die Inflation, d. h. die Ueberschwemmung des Weltmarktes mit Geldwertzeichen als ständige Folge einer andauernden Teuerung, wobei die Zahl der Geldwertzeichen in umgekehrt proportionalem Verhältnis zur Menge der Waren anzuschwellen pflegt. Was das Geld an Kaufkraft, d. h. an Wert einbüßt, das soll es nun an Menge ersetzen, d. h. die Quantität tritt an Stelle der Qualität. Das Geld wird reichlich, aber wertlos, die allgemeine Lebenshaltung verschlechtert sich ungeachtet des in allen Schichten der Bevölkerung steigenden Reichtums an Geldmitteln, eben wegen der mangelnden Erzeugungsfähigkeit, wie denn umgekehrt das Leben unter normalen Verhältnissen desto billiger und besser zu sein pflegt, je mehr und besser gearbeitet wird (wofür Deutschland vor dem Kriege ein gutes Beispiel darbot). Je geringer in einem Lande im Verhältnis zur vorhandenen Warenmenge das Quantum der umlaufenden Geldwertzeichen, desto billiger ist das Leben, und umgekehrt, oder, um es paradox auszudrücken, je weniger Geld ich habe und je mehr ich arbeite, desto billiger und besser lebe ich auch, in welcher Fassung diese volkswirtschaftliche Weisheit eine fast moralische Forderung erhält, die sich vor allem die unerschütterlich auf Lohnerhöhung erpicht Arbeiterschaft einprägen sollte, indem sie ihr die Sinnlosigkeit einer Lohnerhöhung an und für sich vor Augen führt. Wer eine Lohnerhöhung erzwingt, verleiern nicht nur anderen, sondern auch sich selbst das Leben, denn das Geld, sei es nun Papier, Gold oder sonstiges Metall, ist an sich wertlos, weil nicht verzehrbar; seinen Wert gibt ihm erst der Arbeiter, je nachdem, wieviel er für ein bestimmtes Quantum davon leistet; genau die entsprechende Leistung — nicht mehr — kann er von seinem Kollegen für eben dieses Quantum Geld verlangen, ausgedrückt in irgend einer Ware. Auf den Krieg angewandt, erklärt sich die Teuerung nun eben, kurz zusammen-

gefaßt, durch den Umstand, daß ein Arbeiter sich nur für die eigene Familie, sondern durchschnittlich noch für 3-4 absolut unproduktive Verbraucher mit seiner Erzeugung zu versorgen hatte.

Für den diele Tatsache richtig einschätzenden Beobachter konnte es durchaus keinen Zweifel unterliegen, daß mit Beendigung des Krieges, ganz abgesehen von seinen Resultaten, d. h. also mit der Demobilisierung, die endlos scheinende Schraube der Teuerung den toten Punkt bald erreicht haben und nun bald beginnen würde rückwärts zu laufen, denn die allmähliche Zurückführung der gewaltigen, im unproduktiven Bestäubungswert des Krieges beschäftigten Menschenmassen zu produktiver Arbeit mußte sich eben im Ansteigen der Gütermengen bemerkbar machen, trotz der Verlotterung des aller Arbeit entzogenen Militärs, trotz aller Grenzengschaften der Revolution, 8 Stunden-Arbeitslag usw. Auf eine Erreichung des Friedensstandes ließ sich so bald natürlich nicht hoffen, aber eine verhältnismäßige Besserung gegenüber den Zuständen der Kriegszeit mußte unbedingt eintreten. Und so behielten denn die Pessimisten, die eigenfönnig behaupteten, diese Besserung nie mehr erleben zu können, ausnahmsweise einmal unrecht: schneller als man annehmen konnte, begann der Umschwung sich bemerkbar zu machen. Schon im vergangenen Sommer begannen die Preise auf allen Gebieten langsam zu weichen, und zwar in umgekehrter Reihenfolge wie zu Beginn der Teuerung. Vorerst blies in Amerika und den neutralen Ländern, dann in England und endlich auch in Mitteleuropa, natürlich mit verschiedenen Abänderungen in den einzelnen Ländern, je nach den entsprechenden volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen. Und heute dürfen wir vielleicht endlich einmal hoffen, daß diese Welle des allgemeinen Preisrückganges, nachdem sie schon fast die ganze Welt durchlaufen, nun auch endlich in absehbarer Zeit bis an unser ferne Gestade schlägt.

Ursachen und Verlauf dieser Erscheinung sind an der Hand des oben kurz gezeichneten Ganges der Teuerung unschwer zu konstatieren. Mit Ansteigen der Gütermengen sinkt ihr Preis, d. h. die Teuerung nimmt im umgekehrten Verhältnis zur Erzeugung ab. Die unsinnigen, zur Belämpfung des Waren-

mangels auf dem Markt gemachten Geldwertzeichen werden unnötig, es wird Zeit für eine Devaluation, d. h. für eine Herabminderung der Menge der im Umlauf befindlichen Geldwertzeichen. Die Löhne sinken. Aber genau so wie vorher ihre Ausbeute keine nennenswerte und dauernde Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeit zur Folge hatte, genau so wenig bedeutet ihre Herabsetzung für diese eine wirtschaftliche Verschlechterung, weil eben der Arbeiter letzten Endes nicht vom Lohne lebt, sondern von den durch ihn erzeugten Werten. Sobald er deren Erzeugung steigert, tritt für ihn von selbst eine Verbesserung der Lebenshaltung ein.

Eine höchst merkwürdige Folgeerscheinung der ankündigenden Erzeugung ist die auch gegenwärtig überall auftretende Arbeitslosigkeit. Sie hat ihre Ursachen in der verminderten Verbrauchsfähigkeit weiter Kreise der Bevölkerung, die sich der erzwungenen oder freiwilligen Einschränkung ihres Bedarfs während der Kriegszeit nicht schnell genug entziehen kann, was dann wieder die weitestgehenden Erzeuger zu weiteren Preisermäßigungen veranlaßt. Also auch hier die umgekehrte Erscheinung wie oben. Wie dort die Erzeugung hinter dem Verbrauch zurückblieb, so hier der Verbrauch hinter der Erzeugung.

Im Lichte dieser Betrachtungen läßt sich auch der tiefere Sinn der infolge des Krieges entstandenen ungeheuren Valutadifferenzen, die Verschlechterung der Valuta eines Landes läßt sich nur ganz äußerlich und mechanisch durch die Inflation erklären. Tiefer gesehen, sind beide Erscheinungen auf mangelnde Erzeugung, d. h. ungenügende Arbeit zurückzuführen. Auch hier klingt also ein moralischer Unterton durch. Ganz paradox gesagt: Wenn heute Deutschland für eine schwedische Krone 10-12 Mark zahlt, anstatt 1/4, vor dem Kriege, so ist der tiefere Sinn dieser Tatsache der, daß während der Deutsche in Schützengräben und Feldschlacht beschäftigt war, Werte zu vernichten, der Schwede weiter arbeitete, und der Deutsche nun diese vernichtete Zeit gewissermaßen nachholen muß. Schweden kann seine Erzeugung einschränken, Deutschland muß sie steigern, die der durch den Krieg entstandene Unterschied in der Gütererzeugung durch beiderseitiges Entgegenkommen wieder auszugleichen ist. So kommt es, daß der schwedische Arbeiter, freiwillig oder gezwungen, einige Tage der Woche feiert, während der Deutsche 10 und mehr Stunden täglich arbeiten muß. Daß diese Erwägungen sich anscheinend nicht nur auf die neutralen, sondern auch auf die im Kriege stehenden Länder beziehen, erklärt sich aus dem Umstande, daß diese den ihnen für Veräumnis während des Krieges zustellenden Teil an Arbeit in Gestalt von Reparationsforderungen auf die Besiegten abwälzen.

Hoffen wir, daß die beginnende Genesung Europas nicht durch irgendwelche Erschütterungen gefährdet wird, wie Krieg, Revolution und gewagte Sozialversuchsexperimente, vor allem aber die drohende Weltrevolution im Osten. Gerade der Moskauer Gewaltthäter muß die wirtschaftliche Gesundung Europas ein arger Feind im Auge sein, da diese die Empfindlichkeit der breiten Volksmassen für die bolschewistischen Umsturzideen immer mehr herabsetzt. Wie eng die wirtschaftliche Genesung mit der politischen zusammenhängt, beweisen die einen immer deutlicheren Blick nach rechts ergebenden Wahlen der letzten Zeit in allen Ländern. Ist doch der ganze Volksgedanke bloß eine Folgeerscheinung des Kriege.



Von der Brandkatastrophe in Sunthelm.

Das ungefähr 600 Einwohner zählende Dorf Sunthelm in der Nähe von Donauwörth ist der Schauplatz einer großen Brandkatastrophe geworden. In wenigen Stunden waren dreißig Häuser, darunter Rathaus und Schulhaus, niedergebrannt. Die Feuerwehren der Umgegend waren bemüht, des Feuers Herr zu werden, doch gelang es infolge der leichten Bauart der Häuser sehr schwierig. An dem Fachwerk und dem Schindelbelag der Dächer fanden die Flammen unausgesetzt neue Nahrung. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um.

### Die Brandkatastrophe von Sunthelm.

## Abonnements - Einladung!!

Es freut uns konstatieren zu können, daß sich im Laufe des Monats April, trotz des erhöhten Abonnementspreises die Zahl der Freunde der „Neuen Lodzer Zeitung“ wieder bedeutend erhöht hat. Wir danken allen unseren alten Anhängern und neuen Freunden, daß sie es uns ermöglicht haben, unser Blatt nicht nur zu erhalten, sondern weiter auszubauen und für die Zukunft zu sichern. Der Abonnementspreis der Neuen Lodzer Zeitung für den Monat Mai bleibt derselbe wie im April und zwar:

200 Mt. ohne Austragelohn,  
240 Mt. mit „

Diese anscheinend hohe Summe steht bekanntlich in keinem Verhältnis zu der Teuerung der Lebensmittel und Löhne und sie dürfte nicht so enorm erscheinen, wenn man sie mit den Preisen für alle Bedarfsartikel des Lebens vergleicht.

Für unsere Abonnenten, die den Abonnementsbetrag bis zum 9. Mai incl. in der Administration, Petrikauer-Straße 15, einzahlen, gelangen nachstehende Nummern der

# Millionuwka

zur Verlosung:

1317881  
1317882  
1317883

Ein etwaiger, inzwischen auf eine dieser Nummern entfallender Gewinn von

# 1.000.000 Mark

gehört dem künftigen Besitzer der Millionuwka.

Wir bitten auch jetzt wieder unsere Leser, die „Neue Lodzer Zeitung“ nicht nur zu lesen, sondern auch in immer weiteren Kreisen zu verbreiten.

Ihr Deutschen, die Ihr hier Eure Heimat gefunden habt, schließt Euch einmütig um Eure Blatt, die „Neue Lodzer Zeitung“, zusammen.

„Neue Lodzer Zeitung“  
Verlag und Redaktion, Petrikauerstr. 15.

### Die Appretur u. Färberei v. Moritz Piesch

in Tomalokow, gegründet im Jahre 1874, bringt hierdurch zur Kenntnis, daß sie in Betrieb gesetzt worden ist. Spezialität: Strickwaren, Kammergarn, Wollens und dergleichen. Stadtkontor in Lodz: Sienkiewicza-Straße Nr. 100.

### Verlangt überall!

Die schmerzhaftesten unüberwundenen u. vor dem Kriege von Febrmann devoruraten engl. patent. ABSATZ-SCHONER

## „DERMATINE“

sind eingetroffen und wieder zu haben.

Hauptdepot bei P. Rajner, Warschau, Stuzowstr. 4, Lodz, Evangelikastr. 7.



In großer Auswahl und zu niedrigen Preisen empfiehlt

Damen-, Herren- und Kindertonselktion sowie Ellenwaren die Firma

Emil Schmschel, Petrikauer 98, Ecke Przejazd

### Suche

ein mit den Lodzer Rufende dahinnen erreichbar gelegenes Häuschen

bestehend aus 3-4 Zimmern zu kaufen. Fragebote mit Preisangaben unt. Häuschen 5000“ an die Exp. ds. Blattes erdten.

### Dampfkochkessel

herauswendig, gebraucht, gut erhalten, 2-500 Lit. Inhalt; zu kaufen gesucht, Angebote Skrzynka postowa 2, Lodz, Pognanski, 1787

**Besonders Billiges - Angebot.**

**Damen-Mantel**  
neue Fassons 6500-3500

**Damen-Aeläer**  
aus Eclamin in allen Farben 2500-1500, a. Cheolot neue Fassons 2250-1950-1450, aus Cheolot mit Stickerl 3500-3000.-

**Damen Blusen**  
aus Eclamin in allen Farben u. Fassons 720-690-590.-

**Damen Röcke**  
a. dauerh. Waren 950-650-350 besonders günstig

**Herren Anzüge**  
aus modernen Stoffen 8000-7500-6500.-

**S. Kamekel & Kosner,**  
Petrikauerstr. 100, Filiale 160.

### Zu verkaufen dauerhafte Gardinen

in Strelien, in verschiedenen Breiten. Eigenes Fabrikat bei H. Scheibe, Wpota-Straße Nr. 48 beim Wasserlauge. 1064

### Baumaterialien

wie Stalkast, Gips verschiedene Sorten, Bortlandcement, Ziegel, Dachsteine, Holzgewebe, Drahtgittern etc. mit Anfahrsgenehm. n. Kongresspolen, kaus. Sie am preisw. bei der Firma

Tel. 2504. SOPOLINSKI I S-ka. Tel. 2504. Poznan, ul. Cieszkowskiego 7.

### Zu einer seit 30 Jahren bestehenden Wappe - Fabrik

wird ein Teilhaber gesucht, eventuell wird die Fabrik verpachtet. Wo, laut die Exp. ds. Blattes

Für ein Fabriklager wird ein

### Junger Mann

18-20 Jahre alt) mit guter Schulbildung gesucht. Off mit Lebenslauf an die Exp. ds. Bl. unter N. 500.“ zu richten. 1787



# Die Fallner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.) (63. Fortsetzung.)

Seit geraumer Zeit schon war kein Kunde mehr erschienen, als noch einmal die Ladenlocke anschlug. Es war der Sanitätsrat Dr. Varentin, und Brandt wurde durch seinen Eintritt nicht überrascht, denn er hatte ihn drüben vom Lindenberg her auf das Doktorhaus zukommen sehen, noch im schwarzen Anzug und im Zylinderhut, wie er der Bekleidung der jungen Frau Fallner beigezogen hatte.

„Guten Abend, Herr Brandt!“ sagte er. „Kann ich Sie auf ein paar Minuten allein sprechen?“

Der Apotheker führte ihn in das Wohnzimmer, und er hatte kaum die Tür hinter sich geschlossen, als Varentin schillig aufgeregt sagte: „Was, in aller Welt, machen Sie für Geschäften, Brandt! Sie können sich und mich damit in des Teufels Küche bringen. Wissen Sie, daß ich in diesem Augenblick schon ganz tiefenbrunn erkrankt, Dr. Germering habe den Tod der Frau Fallner verschuldet?“

Konrad Brandt lehnte am Türposten, in seiner Hagerkeit und Blässe ein Bild körperlichen Elends, aber augenscheinlich weder betroffen noch zerklüftet.

„Und was weiter? Erzählt man sich damit nicht, was wahr ist?“

„Das dürfen Sie nicht aussprechen. Dafür fehlt bis jetzt noch jeder greifbare Beweis. Ich habe Ihnen nichts gesagt, das Sie berechtigt hätte, solche Gerüchte zu verbreiten.“

„Habe ich sie verbreitet? Dessen kann ich mich nicht erinnern.“

„Um so schlimmer. Denn dann muß ich annehmen, daß Sie nicht mehr Herr Ihrer Sinne waren, als Sie in der Kapperschen Weinstraße erwachten, die Sektion habe eine Vergiftung nachgewiesen, und Dr. Germering würde nicht lange mehr frei herumlaufen. Ich erlaube es heute aus dem Munde eines Ohrenarztes, der mich sicherlich nicht belügt.“

„Wenn Sie es aus so zuverlässiger Quelle wissen, muß ich es wohl gesagt haben.“

„Sie waren also betrunken?“

Brandt zog die Schultern in die Höhe. „Man will auch einmal sein Vergnügen haben, Herr Sanitätsrat! Sie selbst haben mir doch immer geraten, ich sollte öfter unter Menschen gehen.“

„Das aber habe ich damit nicht gemeint. Wenn Sie auch noch ansaugen, in den Knieen herum zu liegen, werden Sie bald genug fertig sein.“

„Ja, das ist wohl möglich. Aber am Ende geht es keinen etwas an als mich selbst.“

„Ich will Ihnen meine freundschaftlichen Rat schläge nicht aufdrängen. Aber ich muß mich dagegen verwahren, daß Sie mir durch Ihre sonderbaren Meinungen Schaden zufügen und im Rausch mein Vertrauen mißbrauchen. Ich wiederhole, daß ich keine Beschuldigung gegen Dr. Germering ausgesprochen habe — wenigstens nicht Ihnen gegenüber.“

Der Apotheker lächelte traurig. „Nein, das haben Sie nicht getan, weil es nicht mehr nötig war. In dem Augenblick, wo Sie mir das Ergebnis der Sektion mitteilten, lag die Sache doch vollständig klar.“

„Das bestreite ich auf das Gütigste. Was soll ich Ihnen denn überhaupt mitteilen haben? Daß die Beschaffenheit des Blutes und der inneren Organe für einen Erststadium sprach, wie er durch manche Blüte herbeigeführt wird. Das ist eine Möglichkeit, aber keine Gewißheit. Auch darüber müßten Sie aus Rücksicht auf mich strengstes Stillschweigen bewahren. Gegen Dr. Germering ist doch auch dann noch nicht das Geringste bewiesen, wenn die chemische Untersuchung des Mageninhalts wirklich zum Nachweis einer Vergiftung führen sollte. Sie kann es von legend einer unbekannt Person erhalten oder sich auf andere Weise verschafft haben.“

Brandt blieb ganz ruhig. „Und Ihre abendlichen Besuche bei Germering? Seine Handlungen an meinem Blutschnur? Beweisen sie nichts?“

„Nein — garnichts. Er wird behaupten, eine ganz unschädliche Arznei bereitet zu haben. Und wie soll er überführt werden, daß sie für Frau Fallner bestimmt war? Er hat mir gegenüber ja schon bestritten, ihr überhaupt etwas anderes als Schlafpulver gegeben zu haben. Und die haben doch wohl Sie selbst ihr oder ihm verabfolgt.“

„Ja, Sie erhielt sie schon vor Wochen gegen Germering's Rezept. Aber gerade, was er bestreitet, macht ihn verdächtig. Und in meinen Augen ist er nicht nur verdächtig, sondern schon überführt.“

„Als wenn es hier darauf anläge, wie Sie oder ich über ihn denken! Glauben Sie in der Tat, daß irgend ein Richter auf solche Anzeichen hin gegen ihn vorgehen wird? Eberly gewiß nicht.“

„Das wollen wir abwarten. Der Amtsbekleidete Eberly wird einfach seine Pflicht tun müssen. Dafür will ich schon sorgen.“

„Aber Sie werden mich dabei aus dem Spiel lassen. Hören Sie? Ich will nicht als Angeber dastehen, wenn sich die Sache schließlich zu seinen Gunsten aufklären sollte.“

„Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Sanitätsrat! Ich bin Manns genug, persönlich einzustehen für das, was ich tue oder sage.“

„Sie sind ein Kanakker des Hasses, Brandt! Ich warne Sie. Sie werden mit Ihren unbedachten Reden weiter nichts erreichen, als sich selbst bloßzustellen. Es ist schon Unheil genug angerichtet worden. Einmal durch den ungeschickten Kräftel im Eisenbrenner Anzeiger, und nun vollends durch die unverantwortliche Rede, mit der Fallner am Grabe seiner Schwiegermutter neuen Jähzorn in die Menge geworfen hat. Ich habe ihm kein Hehl aus meiner Mißbilligung gemacht. Aber mit dem Eisenkopf ist ja nicht zu reden.“

„Was hat es denn gesagt?“

„Er sprach von einem Verbrechen, das an der Verstorbenen verübt worden sei, und er gelobte, fürchterliche Vergeltung an dem Schuldigen zu üben.“

„Darin kann ich nichts Unverantwortliches finden. Die Frau seiner Tochter steht ihm doch so nahe wie eine leibliche Tochter.“

Der Sanitätsrat rieb sich mit dem Taschentuch die Stirn. Er war offenbar in höchst unbehaglicher Stimmung.

„Kann sagen Sie mir einmal, Brandt — falls Sie in dieser Sache überhaupt noch einen ruhigen und vernünftigen Ueberblick fähig sind: Welchen Kullig sollte denn Germering eigentlich gehabt haben, der jungen Frau Fallner ein tödliches Gift zu verabreichen? Wenn die beiden wirklich in unerlaubten Beziehungen gestanden hätten, wie Sie es auf Grund sehr unzulässiger Beobachtungen annehmen — ist das für den Liebhaber etwa ein Motiv, die Geliebte zu ermorden?“

„Es kommt auf die Umstände an, Herr Sanitätsrat! Vielleicht hatte sie sich mit ihm überworfen und wollte die Beziehungen abbrechen. Oder es kann umgekehrt gewesen sein, und er fürchtete, sie würde sich an ihm rächen, indem sie ihrem Manne alles offenbarte. Wo die Liebe im Spiel ist, ist immer der Keim zu tragischen Konflikten vorhanden.“

„Das sind Vermutungen und Phantasien. Darauf läßt sich keine Anklage aufbauen. Ich bleibe dabei, daß man ihm nichts wird anhaben können, wie auch immer die chemische Untersuchung ausfällt. Sie lassen sich durch Ihren Groll gegen Germering verblenden, und ich habe mich leider von Ihrem Mißtrauen anstecken lassen. Es wäre besser gewesen, man hätte den abendlichen Vorgesang in Ihrer Apotheke in Stillschweigen begraben.“

„Um einen Mörder strafflos ausgehen zu lassen? — Wenn das Ihre Meinung ist, Herr Doktor — meine ist es nicht. Ich will ihn auf dem Schaffot sehen.“

„Das werden Sie nicht erleben. Sie sind ein Raubtier, Brandt! Wie kann man einem Menschen so wahnwichtig hassen, wie weil er einem mit einer Beschwerde gedroht hat!“

„Sie haben es also nicht verstanden, was ich Ihnen einmal von dem hungigen Bettelmann sagte, der durch die Glasheibe den Schwelgereien der Glücklichen zusehen muß?“

„Verstanden habe ich es wohl; aber es paßt doch garnicht auf Sie und Germering. Sie sind meines Wissens viel reicher als er und hätten sich ohne große Mühe alle Vergnügungen verschaffen, die er vielleicht genießt.“

„Meinen Sie? — Auch die Liebe einer Frau, die dem schönen Manne zusieht, während sie sich von dem häßlichen mit Geringschätzung abwendet?“

„Erkannt sah ihn der Sanitätsrat an. „Ist es das? Sie waren eifersüchtig auf ihn? Eifersüchtig im gewöhnlichsten Sinne des Wortes?“

Der Apotheker wehrte ab. „Welchen Zweck hat es, wenn ich ja oder nein sage? Sie sind ein alter Mann, Herr Sanitätsrat, der nichts mehr von Leidenschaft weiß. Und das, was ich in diesen letzten Wochen gelitten, haben Sie wohl auch in jungen Jahren nicht am eigenen Leibe erfahren. Sie können auch nicht ahnen, was ich jetzt leide. Darum halten Sie mich lieber für einen Morphinfresser und Trunkenbold. Dann wird es Ihnen vielleicht noch am leichtesten, mich zu verstehen.“

Varentin schüttelte den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

## Waldeszauber.

Grüne Tannen stehen am Waldeszauber, Sonnenstrahlen huschen von Baum zu Baum und ringeln dieses Schweigen. — Leid flüchtet in den Tannenzweigen Im Sonnenlicht, Und heimlich belauscht es der Leuzwind Mit lächelndem Gesicht.

In duftiges Goldgewebe, Bart wie vom Himmelsraum, Im Kleinen sich wiegen und schmecken Wald-Eisigen wie im Traum.

Und drunten am stillen Belfer Wie Sonnengold so zart, Beschwinden wie Nebelsteiler Wald-Eisigen nach Weiterart. —

Paula Bojanowska, Lodz.

Die ihres vortreffl. Geschmacks wegen bekannten

# Liköre und Schnäpse

der Firma J. H. Baczewski in Lemberg

empfehlen im Groß- und Kleinverkauf zu genauen Kalkulationspreisen

Handels-Haus S. Bielinski & Komp., Karolstraße Nr. 8, Tel. 296.

Bau-Gesellschaft

### Friedrich Stark & Co., Lodz,

Polandowa-Strasse 40

emobilt sich zur Ausübung von

Mauer-, Buder-, Zimmer- u. Bauführerarbeiten  
Biologische-Balagen

sonstige

Kontor-, Laden- und Schaufenster-Einrichtungen.

Papiere aller Art und Pappelle!

in allen Gattungen und Stärken in grösseren Quantitäten immer lagernd.

Papier-Fabriks-Niederlage

### Samuel Inslicht, Wien-Krakau-Warschau.

Zentrale: Wien I., Bauernmarkt 19.  
Filiale: Krakau, Dietlowska 59.

Paul Kühn, Karola 3.

### Lehraustalt für praktische Handelskunde

Polnisch und deutsch:

Buchführung, | Stenographie, | Korrespondenz  
Fabrikation, | Handelsrechen, | Handelsrechnen  
Bankverkehr, | | |

Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch

Ein Lehrbuch der dopp. ital.

Buchführung (volnisch)

mit Monatsjournal ist erschienen.

Sie haben in allen Buchhandlungen und beim Verleger

Verlagshaus H. LURIAKI  
Lodz, Perlkauerstr. 79

Verlag nach Auswärts gegen Postnachnahme.

## C. Hartwig, Akt.-Ges.

Grösstes Speditions- u. Transportunternehmen Polens

Im Jahre 1919 wurde das in Poznan (Posen) seit 60 Jahren bestehende Speditions- und Handelshaus Carl Hartwig in eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma:

### C. Hartwig

Tow. Akc.

umgeändert.

Der damalige Jahresumsatz betrug 25 Mill. Mark. Im letzten Betriebsjahr ist der Umsatz auf über 800 Millionen Mk. gestiegen.

Spezialverkehr mit Deutschland. Täglich Sammelungen von Deutschland nach Polen. Transportversicherung.

Expedition, Schifffahrt, Möbeltransport, Einlagerung, Aufbewahrung, Akkreditive, — Inkasso.

Das Stammhaus in Poznan besitzt auf bebaut. Terrain von 8 Morgen für den Eigenbedarf eine Kraft- u. Lichtzentrale, Werkstätten für Wagenbau, Schmiede, Sattlereien, Tischlereien, Stallungen für über 100 Pferde etc.

Bis zum 1. Oktob. 1920 wurde das Unternehmen durch Gründung von 10 Zweigniederlassungen unter eigener Firma in den nebenangeführten Plätzen vergrößert und besitzt in den unterstrichenen Orten große moderne Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen, elektr. Lastaufzügen u. dergl. Transportvorrichtungen. Lagerungs- und Aufbewahrungsmöglichkeit allein in Poznan für über zwei Millionen Zentner Massengüter.

Aktienkapital u. Reserven 65 Millionen Mark.

In Berlin, Stettin, Kreuz, Schneidemühl, Fraustadt vertreten durch Pa. Helmuth Haenisch.

GAĐANSK Hundegasse 105 (DANZIG)

MEAWA

BYDGOCZC Dzworowa 72

POZNAN

WARSAWA

ŁÓDŹ Królka 2

SKALMIERZYCE

HERBY

KRAKÓW St. Rynok 46

KATOWICE Friedrichstr. 25

TRAZYŃ Towarowa 15-20

Miodowa 16

Telegr.-Adr.: Transitus.

## Jos. Rönsch & Söhne

in Pabianice K. Sciuszki-Strasse 4/6

fabrizieren zu soliden Preisen:

### Unverwischbare Gardinenstoffe

aus Wien (Spezialartikel) Battische, langfristige Gamme sowie Mäusen- und verschiedene farbige Kleider- und Bettzeuge.

### Erholungsheim in Wronki

Erstklassige herrliche Stiegenabluft, gute Küche, Milchkur, Sonnen-, Sand- und Luftbäder, spezielle küdliche Bäder, Freiluftkurren

### Eröffnung am 1. Mai.

Ankünfte und Anmeldungen auch für spätere Termine bei Herrn Oskar Müller, Nawrotstr. 84, 8. von 9-10 vorm. und von 1-3 mittags. 1927

### In dem Damen Schneider - Atelier

von Frau V. Gauer werden Kostüme, Mantel u. Kleider nach den neuesten Journalen geschmackvoll und billig angefertigt.

Głowna 31. W 56, rechte Hds., 1. Eing. 2. Etage

### Kellnerstalt für Zahn- und Mundkrankheiten

145 v. Zahnarzt H. PRUSS 145

Patrikauer-Strasse 145

Plombieren schadhafter und Einsetzen künstlicher Zähne

Preise laut Taxe.

### Möbel!

Große Auswahl neuer und geeigneter Mahagoni-Salons, Schlafzimmer aus Mahagoni, helle Eiche, Speisezimmer, Kabinette, Büroeinrichtungen, Metallbetten, Ebonitmöbel, welche Möbel, verkauft am billigsten Möbelmagazin Wladyslaw Homisowski, Patrikauerstr. Nr. 116, 1. Etage, Front. 1412

### Damen-Schneider aus Warschau

Magazin und Werkstätte

für aller Art Damenbekleidung. Große Auswahl von fertigen Paletots, Mänteln, Plouien, Kleibern und Sweaters.

Alexander Schindler, Głowna 11.

### 2 Zimmer und Küche

mit Garten umgeben, gegen 2 Zimmer und Küche im Centrum der Stadt Front, Parkterre, einzeln aufbauen. Gefl. Angebot ind. A. N. 50. an die Exp. ds. Blattes.

Wagellote Schützen - Mäherinnen Dr. M. Skłodowska Felauer

kobiece i akuszerka od 3 1/2 - 5. Rozwadowska 1

Schwarz, Nowonajska 19.



# POSENER MESSE

## Achtung!

Wichtig für die Lodzer Industrie und Handel!

## Für die Posener Messe!

Polnisch-Baltische Handels- und Transport-Gesellschaft, Aktien-Unternehmen

# „POLBAL“

in Lodz, Petrikauer Strasse 123.

organisiert die

Transporte jeder Art Exponate, Ausstellungseinrichtungen, Möbel etc. mit eig. Automobilen.  
**Zustellung im Laufe von 12 Stunden.**

Übernimmt auch Transportierung mit der Eisenbahn unter Aufsicht tüchtiger Begleiter und unter Garantie für die Nichtbeschädigung.

Für terminierte Zustellung und schnellste Ausführung der Aufträge garantiert die Gesellschaft.

Da die Gesellschaft in Posen (Plac Wolności 14) eine Abteilung mit eigenen Magazinen besitzt, ist sie in der Lage, die transportierten Waren (Exponate) aufzubewahren, und sie der geschätzten Kundschaft zu deren Verfügung bereit zu halten.

# POSENER MESSE

Am Montag den 2. Mai, um 8 Uhr nachmittags findet im Saale des Kirchen-Gesang-Vereins der St. Trinitatis-Gemeinde, Konstantinerstrasse 4, zu Gunsten unbemittelter Schülerinnen d. Wächterschule v. B. Cyrtowsta eine

## Schüler-Aufführung

mit nachfolgendem  
**Lanz**

Ratt, wozu alle Freunde des Schuls bezüglic eingeladen werden.

Die Schulleitung.

Billetts sind täglich in der Schulkasse Alinskiego 111 und am Tage der Aufführung an der Kasse zu haben.

## Ev.-Angsb. Kirchengesangverein zu Babianice.

Sonabend, den 7. Mai d. J., um 7 Uhr abends, in der Turnhalle, Ladusza Kosciuszki Nr. 82:

## Ehren - Abend

mit musikalisch-dramatischen Aufführungen für seinen Dirigenten **Frank Pohl.**

In der Vortragsfolge: **Gesamtmännerchor** unter Mitwirkung des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde und des Männergesangvereins „Eintracht“, Lodz, Ausführung zweier größerer Singspiele durch Damen und Herren des Kirchengesangvereins „Neol“: „Ein Teesabend vor 100 Jahren“ und „A Sonderer Bau“, Solovorträge des Herren Walter, Lodz und Genau Babianice.

Hierauf: **Gemütliches Beisammensein.**

Billettsverkauf in Babianice bei G. Reil, Buchhandlung, Ogrodowkastr. und in Lodz bei J. Winkopf, Buchhandlung, Petrikauerstr. 142, bis Freitag, d. 6. d. M., am Tage der Veranstaltung am Eingang zum Saale.

## Maschinen Fabrik H. BERNDT & Co.

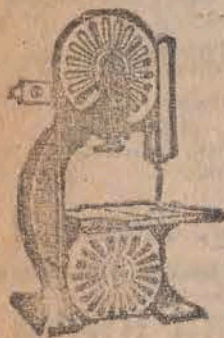
G. m. b. H.

Lodz, Targowa Nr. 17.

empfiehlt:

**Sechsmaschinen** für schnellen Lauf in versch. Größen  
**Universal Handbohrmaschinen** englischen Systems. Dieselben können am Tisch, Wand, Balken, Welle oder sonst wo angebracht und auf alle nur denkbaren Seiten gewendet werden; eignen sich besonders f. Montagearbeiten außerh. der Werkstatt.

**Holzverarbeitungsmaschinen.**  
Wieser kompl. Antriebsmaschinen sowie gefräste Zahnäder.



Verkau von Alexis Dreying und Alexander Wittner.



Ev.-luth. Jünglingsver. der St. Trinitatis-Gem. zu Lodz.

Sonntag, den 1. Mai L. J., um 8 1/2 Uhr ab.

im Vereinslokale, Konstantiner-Strasse 4  
**Unterhaltungs-Abend**  
wozu alle Bühnen u. Freunde des Vereins freundlich eingeladen werden.  
Der Vorstand.  
Im Programm: Chorgesänge sowie dramatische und musikalische Aufführungen. 1800

## Radoszyczer Männergesangver.

Donnerstag, d. 6. Mai (Himmelfahrt) um 8 Uhr nachmit. außerordentliche

## Verammlung

aller Mitglieder zwecks Besprechung besonders wichtiger Angelegenheiten. Die Verwaltung.

## Kino RESURSA

Kilinskiego Nr. 117.

Programm bis zum 2. Mai.

## „Die Rache Heinrich Henrzs“

2. Ep. d. Serie „Der geheimnisvolle Antodus“  
Drama in 5 Akten der berühmten italienischen Erzeugung. „Rudolf-Film.“

## Gesangbücher

und  
Konfirmations - Geschenke

empfiehlt in großer Auswahl die Buch- und Kunsthandlung

**H. Nikel, Nawrotstr. 2.**

## Galanterie und Schnittwaren

der Baumwollbranche offeriert engros und detail zu Fabrikspreisen

**Emil Kahlert**  
Główna-Strasse 41.

## Dachpappen

in bester Qualität, liefert Dachpappenfabrik **B. Kowalski** Rzgowskastr. 62.

**Säbneraugen, Warzen und verhärtete Haut** werden vollständig schmerzlos, ohne Schmerzen, auf immer beseitigt.

**Cewin, Lodz, Banatstr. 18.**

Verantw. Redaktore A. Dreying.

## Männergesang - Verein „Concordia“ Lodz.

Donnerstag d. 6. Mai d. J., um 8 Uhr nachm., im Vereinslokale Alinski-Strasse Nr. 189:



## Großes Familien - Fest

mit schönem Programm und darauffolgendem Tanz, wozu die Herren Mitglieder sowie die Mitglieder befreundeter Vereine nebst ihren Angehörigen freundlich eingeladen werden.  
Beginn des Programmes pünktlich um 4 Uhr nachm.

Der Vorstand.

## Bau - Materialien

besitzt auf Lager die keramische Fabrik, Lodz, Wodna-Str. 12, wie: Ziegel und Majolikatäfelchen (angenommen werden in das Tischlerhandwerk sowie jeder Art übertragbare Ofen, Schornsteine, Gipsarbeiten) sowie feiner Art übertragbare Ofen, Schornsteine, Gipsarbeiten für Fabrikgebäude, Chamottmehl, feuerfestes Zement, ausgeführt werden Bestellungen für keramische Gegenstände für alle Geschäfte für Gemische Fabrikten.

Inhaber: **O. Janko.**

Vertretung und Lager der Textilwerke **Heinrich Th. Berndt & Co., in Zawiercie.**

## Vigogne - Garne

in verschiedenen Stärken und Farben für alle Zwecke bei

**K. ZIMMER & A. STROHBACH,**  
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 136.

**Rapsöl**  
**Firnisk**

**Oele: Maschinen-**  
**Cylinder-**

**Techn. Fette: Cayotta, Vaseline, Wagon-**  
**Schmiere, Siederolte, Retorten, Car-**  
**bolineum, Erikator, Cement, Naptha-**  
**teer, Hartpech, Dachpappe,**

als Spezialität: **Reisser-Beläge** eigener Fabrikation, Vorkriegs-Material

offeriert das  
Handelshaus  
**L. Bresler & Comp.**  
Lodz, Wodzianska-Str. 164.

11283

Notarius: ...